

Erstklassig täglich Nachmittags
mit Annehmlichkeit des Lesens u. Preisverhältnisses.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigerpreis
für die viergespaltene Corpus-
Säule oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags-
zuzur erbeten.
Inserate besorgen sämmtliche
Annoncen-Bureau's.

Zweihundertachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 41.

Freitag, den 18. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Sandwehstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

18. Februar (28 Tage) Concordia. ☉ A. 7,12 W., ☉ U. 5,17 M. ☾ A. 10,43, ☽ U. 8 W. Vergangen 48 Tage, bleiben 317 Tage. 8. Woche.
1546 Luther †. — 1587 Maria Stuart †. — 1861 Victor Emanuel zum König von Italien proklamiert.

Telegramme.

Wien, 16. Februar. Sicherem Vernehmen nach ist die bayerische Regierung bis jetzt in Berlin mit einer Aeußerung über die Einführung eines Volkswirtschaftsraths im Reich noch gar nicht herorgetreten.

Paris, 16. Februar. Vom Finanzminister wurden heute im Unterhause zwei Gesetzentwürfe eingebracht. Der eine betrifft die theilweise Deckung des noch bestehenden Defizits durch die Mehreinnahmen aus der Erhöhung der Transithörssteuer und aus dem Ertrag der Konsumsteuer; das dann noch übrig bleibende Defizit soll durch die Emission von 15 Millionen fünfprozentiger steuerfreier Papierrente gedeckt werden. Der zweite Gesetzentwurf ermächtigt den Minister, in Modifikation des früheren Gesetzes zur Deckung der Annuitäten gesetzlicher Staatsobligationen und zur Beschaffung der noch bestehenden 5.700.000 Fr. anstatt fünfprozentiger steuerfreier Obligationen gleichfalls dreiprozentige steuerfreie Papierrente zu emittieren.

Bukarest, 16. Februar. Der deutsche Gesandte, Graf von Weddichen, überreichte gestern dem Fürsten Karl in feierlicher Audienz die Insignien des schwarzen Adler-Ordens.

Paris, 15. Februar. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten zweiten Beratung des Preßgesetzes wurde das Amendement Goblet's, wonach die Regierung ermächtigt sein soll, die Einführung ausländischer Blätter in Frankreich zu verbieten, angenommen. Ferner wurde ein Amendement Floquet's angenommen, nach welchem die Beleidigungen des Präsidenten der Republik, auswärtiger Staatsoberhäupter und deren diplomatischer Vertreter, durch die Geschworenen abgeurtheilt werden sollen. — Sigismund Sacroz (radikal) ist zum Präsidenten des Ministerrathes von Paris gewählt worden.

Paris, 16. Februar. Wie es heißt, würde sich General Gallot, begleitet von dem Oberst Kar, im Auftrage des Präsidenten der Republik zu den Verhältnissen der französischen Armee nach Berlin begeben.

London, 15. Februar. Oberhaus. Lord Lytton vertheilte sich gegen die letzten Angriffe des Herzogs von Argyll, indem er erklärte, die Schiffsverträge über den Indus habe nichts mit der Feindseligkeit gegen Afghanistan zu thun gehabt, sondern sei gegen den Zoroaster-Stamm gerichtet gewesen; auch habe seiner Zeit keine Konzentration von Truppen stattgefunden, sondern es sei nur eine Grenzpolizei zum Schutze der Dörfer aufgestellt worden. Argyll glaubt, das Gedächtniß Lytton's führe denselben über die Thatfachen irre. Lord Beaconsfield vertheidigte Lytton und betonte die Notwendigkeit, die Handelsverträge vor der Diskussion von persönlichen Fragen freizumachen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Granville, erkannte diese Notwendigkeit an.

Au einem Haar.

Kriminalgeschichte von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

Sie trat vor den Spiegel und betrachtete sich mit großer Aufmerksamkeit. Ihr Gesicht war etwas bleicher als sonst, das erlöschte aber der Schlagsang angemessen und ward mit einem Kopfschütteln der Befriedigung von ihr wahrgenommen. Der schwarze stumpfe Stoff des eleganten Trauerkleides hob ihre Gestalt und die Weiße ihrer Haut, die schwarzen Ketten, die sie als Ketten und Armbänder trug, schienen vortheilhaft von dem schöngeformten Waden und den vollen Armen ab; das rüchliche Haar ward durch einen leicht darüber geworfenen Crepèschleier weniger verüllt als gebämpft. Wohl waren die blauen Augen etwas matter, wohl zeigten sich um den Mund einige Fältchen, das gab ihr aber ein schwaches, lebendes Aussehen, das sie durch Blässe und Kacheln nach Gefallen zu verklären oder zu vermissen gedachte. So eifrig war sie in das Studium ihres Spiegelbildes vertieft, daß sie das leise Öffnen der nach dem Vortrage führenden Thür überhörte und wieder in ihrer nervösen Weise zusammenfiel, als der eintretende Diener meldete: „Herr Professor von Werdenfeld.“

Sie sah sich schnell, schritt langsam zu einem Divan, ließ sich hineinfallen und sagte gelassen: „Ich lasse bitten.“ Wenige Augenblicke darauf trat Werdenfeld ins Zimmer. Er war bleich, das Wiedersehen der lange gemeinlichen Räume erquickte ihn auf das tiefste, er suchte seine Bewegung unter einer gemessenen Haltung zu verbergen, und steifer als er es vielleicht beabsichtigt hatte, lang die Kunde: „Das gnädige Fräulein habe beschlafen.“

„Ich habe gebeten,“ erwiderte hina leise, indem sie sich mit stüblicher Langsamkeit von ihrem Sitze erhob und dem Professor die kleine weiße Hand zum Gruße entgegenstreckte. „Viellicht war es eine allzu große Kühnheit von mir. Ach, der liebe Gast meines Hauses verweigern denfalls ist ja ein Fremdling in seinem Hause geworden.“ Ein leises Schließen bedeckte ihre Stimme, sie führte ein Taschentuch mit schwarzem Trauerbande an die Augen.

hob aber hervor, es wäre er wünscht gewesen, daß Lord Lytton seine Absicht, eine persönliche Erklärung abzugeben, dem Hause vorher angekündigt hätte. Der Gegenstand war hiermit erledigt. Im Fortzuge der Sitzung erklärte der Staatssekretär der Kolonien, Kimberley, auf eine Anfrage Lord Cadogan's, die mit den Boers angeknüpften Verhandlungen könnten als ein Nachschub um den Frieden nicht geduldet werden und die Regierung habe keinen Grund, sich dieser Unterhandlungen zu schämen. Da die Verhandlungen übrigens noch fortwährend, sei es ihm unmöglich, eine weitere Auskunft darüber zu geben. Lord Beaconsfield bemerkte, es sei eine gefährliche Sache, zu unterhandeln und zu gleicher Zeit Krieg zu führen, die keine man Friedensbedingungen aufstellen, während das Land militärische Niederlage erleide? Lord Cadogan's Anfrage sei daher nur nützlich und wahrheitsgemäß, auch fruchtbringend gewesen. Das Haus wachte sich nach diesem Zwischenfall einem anderen Verhandlungsgegenstande zu. — Wie verlautet, ist der heutige Ministerrath mit der Beerdigung beschäftigt gewesen. — Unterhaus. Der Unterstaatssekretär der Kolonien, Duff, erwiderte auf eine Anfrage Walsour's, die den Bajutos angebotenen Bedingungen bestanden in sofortiger Uebergabe der Waffen als Zeichen der Unterwerfung, es sei denselben die größte mit der Würdung der Hoheit der Gelecke zu vereinbarende Nachsicht vorbehalten. General Robinson habe den Bajutos, falls sie rückhaltlos in diese Bedingungen einwilligen würden, weitere großmüthige Bedingungen in Aussicht gestellt. Hierauf wurde die Spezialberatung der irischen Zwangssteuern fortgesetzt.

London, 16. Februar. Ein Telegramm des Präsidenten Brand aus Bloemfontein vom 14. d. M. meldet, daß er die Depesche Lord Kimberley's an die Führer der Boers am Mittwoch voriger Woche expedirt habe und daß er die Antwort der letzteren am Donnerstag den 17. d. erwarde.

Den „Daily News“ zufolge hätte General Colley am Montag Abend eine Anfrage der Boers wegen des Friedens übermitteln, der Ministerrath hätte diese Anfrage geteilt beraten und die Antwort darauf abgefertigt. — Die Königin hat den Empfang der holländischen Deputation, welche eine Visitation zu Gunsten der Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Transvaallandes überreichen wollte, abgelehnt; die Visitation wurde dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, zugestellt.

Der „Standaard“ erblüht in den Aeußerungen der deutschen Thronebode über die griechische Frage ein hoffnungsvolles Anzeichen für deren friedlichen Austrag. Wenn der deutsche Botschafter, Graf Jagowitz, dahin intruirt sei, dem Sultan klar zu machen, daß von der Türkei nicht mehr erwartet werde, als daß, was ihr der berliner Vertrag zu

ihm gebiete, und daß die Irrthümer und Uebertreibungen der Konferenz den neuen Verhandlungen nicht hindernd im Wege stehen sollten, dürfte man schließlich einer friedlichen Lösung der Schwierigkeit entgegensehen.

Belgrad, 16. Februar. Die Schupskina bewilligte dem Ministerpräsidenten Virotschnaz die Summe von 100.000 Frank's bezugs Pensionierung ungeeigneter Richter. Man glaubt, daß dieses Votum die Stellung des Kabinet's wesentlich festigen werde.

Rom, 15. Februar. In dem Besinden des erkrankten Prinzen Amadeus ist heute eine wesentliche Besserung eingetreten.

Die Deputirtenkammer beriet heute über den Zwangsversuch. Der Finanzminister trat für die bezügliche Vorlage ein und hob hervor, daß die Unzuträglichkeiten der vorgeschlagenen Maßregel durch die Vorteile derselben, insbesondere durch die Abschaffung des Zwangsversuchs, aufgewogen würden. Die Budgetverhältnisse seien dazu angethan, die beantragte Operation zu empfehlen. Immerhin sei die Regierung bereit, ein Uebribs zu thun und einige Zolltarife zu modifiziren, eine allgemeine Revision des Zolltarifs wolle die Regierung aber nicht vornehmen. Was die Staatsrenten anbelange, so behalte er sich für die Spezialberatung weitere Anfrägen vor.

Madrid, 15. Februar. Das Kabinet hat beschlossen, sämtliche im Auslande accreditirte diplomatische Vertreter Spaniens aufzufordern, ihre Entlassung zu nehmen. Wie es heißt, würde der Vice-Präsident des Senats, Marquis v. Bebar, als Gesandter nach Petersburg gehen.

Zante, 16. Februar. Die Yacht „Miramar“, mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich an Bord, ist wegen ungnügsigen Wetters noch nicht ausgelaufen. Die Reise soll im Laufe der heutigen Nacht fortgesetzt werden.

Washington, 16. Februar. Der Senat hat den Betrag der fundirten Bonds auf 400 Millionen Dollars festgesetzt; Bayard sprach sich mit großer Entschiedenheit für einen Zinsfuß von 3 1/2 pCt. aus.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Tagesbilder.)

Berlin, 15. Februar. Nüßlis wird berichtet: Es bekräftigt sich, daß der Oberpräsident von Sachsen, Herr v. Patow, mit Rücksicht auf sein Alter vor Kurzem seine Entlassung eingereicht hat. Alle daran geknüpften weiteren Meldungen dürften irrig sein.

Von einem Provinzialschulcollegium war die Frage aufgeworfen, ob der in der Wehrordnung (§ 90, 2a und b) vorgeschriebene einjährige Wehrdienst beziehungsweise der ersten Klasse auf zwei Anjahren gleicher Kategorie sich vertheile oder aber nur eine und dieselbe Anjahl umfassen

sahen den Knoten sich schürzen, der eine so gräßliche Lösung fand. Es ist mir, als wären Sie der nächste Verwandte, den ich noch auf Erden besitze. Bezeugen wir uns nicht in allen diesen Gefühlen?“

„Gewiß, gnädiges Fräulein, nur vielleicht in einem nicht; in — in der Empfindung für Ihre unglückliche Cousine.“

„Sie täuschen sich, Sie täuschen sich!“ rief sie betnagte heftig.

Er sah sie erstaunt an. „So hätte ich Ihre Aendertung doch recht verstanden, es ist um Johanna's willen, daß Sie mich zu sprechen wünschten!“ Der Professor war erregt von seinem Stuhl aufgesprungen.

Kina sah, was in ihm vorging, und ihre Hand brühte sich krampfhaft in die Rippen des Divans, sie biß sich auf die Lippen, daß sie bluteten, aber ihr Gesicht behielt den Ausdruck der Wildheit und der Trauer.

„Sie haben richtig gelesen, ich wünschte über Johanna mit Ihnen zu sprechen“, sagte sie halbkauf.

„Haben sich Beweise für ihre Unschuld gefunden?“ fragte er lebhaft.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, auch nein.“

„Worüber wollen Sie sich denn mit mir berathen?“ fragte er, und so sehr er sich zusammennahm, konnte er nicht verhindern, daß durch seine Stimme eine zornige Erregung lang.

„Mich läßt das Schicksal der Unglückseligen nicht ruhen noch rasten; wird man sie zum Tode verurtheilen?“

„Zunächst handelt es sich doch darum, ob der Spruch der Geschworenen auf Schuldig oder Unschuld lauter“, antwortete er mit einer gewissen Schärfe; „süße ich unter ihnen, ich gäbe trotz aller Beweise für ihre Schuld meine Stimme für das Gegentheil ab.“

Trotz aller Gewalt, die sie über sich that, zuckte es finstern und drohend in Kina's Gesicht auf, aber sie fuhr schnell mit dem Taschentuch darüber, als wolle sie den besten Ausdruck wegwischen, und stützte mit süßer flagernder Stimme: „Theurer Freund, ich konnte Sie beneiden um dieses schönen Glaubens, um dieses herrlichen Zutrauens willen; o könnte ich ihn theilen!“

darf. Der Kultusminister hat infolge dessen in einem Erlaß vom 9. d. M. sich dahin ausgesprochen, daß diese Frage ihre Entscheidung durch die analoge Anwendung derjenigen Bestimmungen findet, welche bezüglich der Anrechnung an verschiedenen Gymnasien zugebrachten Semestern auf den für die Zulassung zur Abiturientenprüfung erforderlichen zweijährigen Besuch der Prima durch eine frühere Befreiung ergangen sind. Hiernach ist der einjährige Besuch der zweiten beziehungsweise ersten Klasse der Lehranstalt auch dann als erfüllt zu erachten, wenn sich derselbe auf zwei gleichzeitige Lehranstalten verteilt, unter der Voraussetzung, daß der Wechsel der Anstalt nicht durch die schulische Anlässe, sondern durch Wohnungsveränderung, Rücksicht auf die Gesundheit der Schüler oder andere den Verdacht einer ungerechtfertigten Willkür ausschließenden Gründe erfolgt ist.

— Daffid wird geschrieben: So notwendig es ist, daß die Provinzialbehörden und deren Organe den Verhältnissen, welche die Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung bedingend, unangelegentlich die besondere Aufmerksamkeit und fördernde Fürsorge zuwenden und über alle Erscheinungen, welche auf eine Bedrohung des Nahrungsstandes hinweisen, der Zentralfassung rechtzeitig Mitteilung machen, ebenso unerlässlich ist es, daß Anträge auf die Gewährung von Staatshilfe auf das unabweisbare Bedürfnis beschränkt werden. Nachdem in neuerer Zeit aus Anlaß von unglücklichen Entseugnissen, sowie von Schäden, welche durch elementare Ereignisse herbeigeführt waren, von den Provinzialbehörden mehrfach Anträge auf ein helfendes Eingreifen des Staates gestellt worden sind, denen nach näherer Prüfung der Sachlage nicht stattgegeben werden konnte, haben die Minister des Innern, der Finanzen und der Landwirtschaft den beteiligten Behörden zur Pflicht gemacht, Anträge der bezeichneten Art nur in Fällen der Notwendigkeit und auf Grund der sorgsamsten und eingehendsten Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse zu bekräftigen und bei eintretenden Kalamitäten mit Entschiedenheit Vorstellungen nach ungerechter Inanspruchnahme von Staatshilfe entgegenzusetzen. Es ist dabei zu beachten, daß Unterstützungen aus Staatsmitteln überhaupt nur gewährt werden können, wenn die Bevölkerung ganzer Distrikte oder größerer Distrikte in ihrem Nahrungsstande gefährdet ist, sowie daß auch in solchen Fällen eine Aufwendung von Staatsmitteln nur insoweit in Frage kommen kann, als die zur Erhaltung der noch bestehenden Bevölkerung im Nahrungsstande erforderlichen Beihilfen nach Lage der Verhältnisse von den nächstbeteiligten kommunalen Verbänden nicht verfügbar zu machen sind. Außerdem ist daran festzuhalten, daß die Frage, ob ein Nothstand als vorhanden oder drohend anzuerkennen ist, nach gleich strengen Grundregeln zu prüfen und zu beantworten bleibt, mag im einzelnen Falle direkte Unterstützung oder die Eröffnung von Arbeitsstellen oder sonstige mittelbare Beihilfe begehrt werden.

Berlin, 16. Februar. Der Reichstag war heute in beschlußfähiger Zahl versammelt und so konnte die Präsidentenwahl vor sich gehen. Herr Richter beantragte die Wiederwahl des aus der konservativ-liberalen Koalition hervorgegangenen Präsidiums durch Affirmation. Bezeichnender Weise ging der Protest hingegen von dem Freikonserativen Fürsten Hohenlohe-Langenburg aus. Wie vorauszusehen, wurde Graf Arnim-Boitzenburg zum Präsidenten wiedergewählt, er erhielt 212 Stimmen, 91 Stimmen, welche man wohl dem Centrum zuschreiben darf, fielen auf den konservativen Abgeordneten v. Seydewitz, den Vorgänger des Grafen Arnim. Der Präsident, welcher bekanntlich über die Qualifikation des Centrums zur Repräsentation des deutschen Reichstags anders denkt, als Herr Eugen Richter, war bei der Verlesung des Resultats nicht zugegen, entging

„Hätten Sie es gekonnt, es stünde besser“, versetzte er traurig.
„Hätte ich es gekonnt!“ wiederholte Lina; „was meine Augen gesehen, was meine Ohren gehört haben, das muß ich für wahr, für wirklich erkennen, so sehr ich mich dagegen sträube.“

„Unsere Sinne täuschen uns; haben Sie sich nicht von der Erregung fortreiben lassen? Fräulein Lina, ich bitte, beschwören Sie, prüfen Sie sich. Ich kann — ich kann nicht an Johanna's Schuld glauben.“
„Sie ist unumstößlich bewiesen; ich — ich — sie näherte sich dem Affessor, so daß ihr Haar seine Wangen streifte und küßte ihm ins Ohr — ich habe mehr gesehen als ich ausgesagt; sie ist die Mörderin ihres und meines Wohlthäters, und dennoch habe ich unsägliches Mitleid mit der Armen. O, Herr von Werbenfeld, giebt es kein Mittel, sie zu retten?“
„Sie saltete die Hände und blickte mit thränenvollem Auge bittend zu ihm auf.“

Werbenfeld schüttelte mit dem Kopfe und starrte düster vor sich hin.

„Könnte man nicht die Aufseher bestechen und ihr zur Flucht beschließen sein, kein Dyer wäre mir zu groß —“
„Derleichen wird wohl in englischen Romanen geplant und ausgeführt, mein gnädiges Fräulein“, unterbrach sie der Affessor mit bitterem Lächeln, „im wirklichen Leben und in unserem Lande wäre ein solcher Versuch Wahnsinn.“

„So soll ihr Haupt dem Richtbeil verfallen?“
Der Affessor presste die Lippen unmutig aufeinander, ihre Pfaffen widerten ihn an. „Wenn sie schuldig gefunden wird“, sagte er, das Wort scharf betonend, „so ist kaum anzunehmen, daß sie zum Tode verurteilt wird, und selbst wenn dies der Fall wäre, wissen Sie, daß unser Herr die Todesstrafe nicht vollstrecken läßt. Was ist aber damit gebessert?“

„Sie wird doch leben.“
„Um Gades lang, und wünschen wir, daß es deren nicht viele werden, eines laugamen, qualvollen Todes Tag für Tag zu sterben. Haben Sie schon einmal ein Zuchthaus gesehen, Fräulein von Wörner?“

also zunächst der Erklärung über die Annahme der Wahl. Er wird sich nun zweifellos für die Ablehnung entscheiden, da als erster Vizepräsident Herr v. Franckenstein wiedergewählt wurde. Dieser erhielt 149 Stimmen, während 101 auf Stephanii fielen. Auch der zweite Vizepräsident, der sächsische Partikularist Ad. Ermann, wurde wiedergewählt. Voraussichtlich wird also morgen die Wahl des ersten Präsidenten erneuert werden müssen.

Berlin, 16. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit Petitionen und einigen Anträgen aus dem Hause. Unter diesen letzteren befand sich ein vom Abg. Zelle beantragter Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Kommunalverbände zur Unterbringung verwaister Kinder. Derselbe wurde in erster und zweiter Beratung angenommen. Mit dem hierauf folgenden Antrag Windthorst auf Aufhebung des Strafgesetzes wurde ziemlich kurzer Prozeß gemacht. Kein einziger Abgeordneter hielt es für nötig, gegen den von vornherein ausfindigen Antrag erst das Wort zu ergreifen. Es sprach daher nur einige Mitglieder des Centrums, dann wurde die Diskussion geschlossen und der Antrag von allen Parteien außer dem Centrum abgelehnt.

Berlin, 16. Februar. Seit langer Zeit hielt heute das Herrenhaus wieder einmal eine politisch interessante Sitzung ab. Die Frage des bauernden Steuererlasses fand der Tagesordnung. Bekanntlich hat die Budgetkommission des Hauses das betreffende Gesetz abgelehnt, während die Regierung mit allen Kräften auf der Annahme derselben besteht. Daraus erklärt sich zur Genüge, daß Herr Bismarck heute die Sitzung der ersten Kammer mit seiner Gegenwart besetzte, daß der Sitzungsal nicht alle Gewohnheit gefüllt erschien, und die wenigen Erben für die im Laufe der Sitzung immer zahlreicher sich einstellenden Zuhörer keinen Platz mehr boten.

Als erster Gegner der Regierungspolitik trat Graf zur Vippe auf, der frühere Außenminister. Er wiederholte, was wir im Abgeordnetenhaus schon gehört haben, daß es gegen jede gute und gesunde Finanzpolitik verstoße, Steuern aus der Hand zu geben, wenn man nicht das Mittel zur Deckung des Defizits bereits gefunden hätte. Der ganze Vorschlag des bauernden Steuererlasses sei ein Wahlmanöver der Fortschrittspartei, von welcher das Gesetz herrühre, und der die konservativ-liberalen Abgeordneten des Hauses so wie die Regierung leiter auf dieser Bahn gefolgt seien. Das Herrenhaus müsse seiner eigenen Stellung nach diesem Treiben abhold sein bleiben. Anderer Ansicht war Freiherr v. Mirbach, welcher einfach erklärte, man müsse vor allen Dingen die vom Kaiser geleitete Steuerreform und Wirtschaftspolitik unterstützen. Finanzminister Bitter, welcher diesmal an der Seite des Kaisers (letzterer war während der Rede Beckers in den Saal getreten), erklärte, das Verwendungsgesetz vom 16. Juli 1880 spreche den Erlaß direkter Steuern aus, und hiernach sei zu verfahren. Nachdem noch Herr v. Kleff-Negow im Interesse der Arbeiter und Graf Bülow gegen denselben aufgetreten war, ergreift der Kaiser selbst das Wort.

Die heutige Rede trägt einen durchaus anderen Charakter als die, welche der Kaiser anlässlich des Verwendungsgesetzes über das gleiche Thema — denn hier wird dort besprochen, daß die Steuerreform in ihrem ganzen Umfang — vor dem Abgeordnetenhaus hielt, während die damalige Rede in ein müßiges „j'y suis, j'y reste“ auslief, schlug heute der menschenwürdige Staatsmann vor dem dafür empfänglicheren Oberhause andere Töne an. Er brachte die Frage des Steuererlasses in unmittelbare Zusammenhang mit der gesammten Steuer- und Wirtschaftsreform und stellte damit das Herrenhaus schlechtmehr vor die Entscheidung: Soll die Reform weitergeführt werden oder nicht? Diese Frage

„Eine Schüttelte sie den Kopf.
„Man hat sie ja jetzt human eingerichtet, viel zu human, wie viele befehlen wollen“, fuhr der Affessor fort, „aber stellen Sie sich doch vor, was es heißt, wenn eine junge Dame, die bisher im Luxus gelebt hat, der alle Hilfsmittel der Bildung und des verfeinerten Lebensgenusses zu Gebote gestanden haben, sich plötzlich zwischen hohe Mauern gefangen sieht, wenn sie mit der groben Sträflingskleidung bekleidet, ihr die für sie nahezu ungenießbare Gefängnisnahrung geboten wird. Wenn sie auf harten Lager in einsamer verschlossener Zelle oder, was für sie noch schlimmer ist, im Schlafsaal mit den übrigen weiblichen Gefangenen schläft, wenn sie allein oder im Verein mit den gemeinen, rohen Gefährtinnen geisttöbende grobe Handarbeit einen Tag wie den andern fertigen, Tag für Tag ihr Pensum liefern und sich jagen muß: Aus diesem Zustande giebt es für dich keine Erlösung als durch den Tod; für dich öffnet sich diese Pforte nur, damit man deinen Leichnam nach dem Begräbnisplatz trägt, und ließe man dich früher heraus, du wärest noch schlimmer daran, denn du bist verloren —“

„Halten Sie ein! Halten Sie ein!“ freischte Lina, „ich kann es nicht ertragen!“ Kreidbleich war sie zurückgeworfen, es schüttelte sie wie Fieberfroht, schlappern schlugen die Zähne aufeinander, endlich brach sie in ein heftiges Schluchzen aus.

Der Affessor betrachtete sie verwundert; hatte er ihr doch unredt gethan, lebte in ihr dennoch ein weiches inniges Empfinden?
„Wie furchtbar!“ schloß sie; „und es ist keine Möglichkeit, die Bejammernswürdigkeit diesem Schicksal zu entziehen?“

„Wenn sie schuldig ist, leins.“
„Sie ist schuldig!“ fuhr Lina auf, der in der letzten Aeußerung des Affessors wieder angedrückte Zweifel empföte sie; „sie hat die Strafe verdient, aber sie jammert mich, sie jammert mich! Während entschuldigendes Verhängnis“, fuhr sie mit erhobenen Händen fort. „Ich dürfte nicht schweigen, mußte zu ihrer Anklägerin werden, das war ich die schuldig, zu mein hingeworfener Vater und Wohlthäter!“

stellung, welche allerdings die denkbar höchste Preffion auf die Entscheidung des Herrenhauses hätte bewirken können, wurde allerdings weniger aus sachlichen als aus subjektiven, beinahe psychologischen Motiven herbeigeführt; denn die dem Vortrag einleitende Darstellung der Genes des bauernden Steuererlasses konnte — so reich sie übrigens an interessanten Momenten war — nicht davon überzeugen, daß die Ablehnung des Ministerialentwurfs Richter'schen Entwurfs der ganzen Steuerreform notwendig ein Ende machen müsse. Auch der Nachweis, daß, wer für den einmaligen Erlaß stimme, auch den dauernden annehmen müsse, erschien keineswegs zwingend. „Gegen Schwierigkeiten, welche in der Sache selbst liegen, kann man ja antworten, aber wenn ich in dieser nun unter einem übergroßen Aufwand von Arbeit und Mühe während mehrerer Jahre so weit gebracht Reform grade von Denjenigen aufgehalten werde, bei denen ich am allergeringsten Unterstützung zu finden hoffte, dann sinkt mir der Mut; dann mag es Alles bleiben wie es ist; ertragen läßt es sich ja noch; dann mögen die, welche mich hinderten, sehen, wie sie es anders machen können.“ Das war der Tenor der Rede, so zu sagen das Leitmotiv, das immer und immer wieder aus den Worten des Kaisers herausklang.

Überbürgermeister Haffelbach wies nach, daß der Steuererlaß mit der Frage der Steuerreform gar nichts zu thun habe, daß man sich im Gegensatz hätte halten müssen, sich durch diesen bauernden Steuererlaß für die organische Reform der direkten Steuern die Hände zu binden. Die Kommission habe lediglich die Erwägung Platz greifen lassen, daß der Staat in einer Finanzlage, welche ihn zwingt, die bringenden Bedürfnisse durch Anleihen zu decken, nicht bauernd auf die zweckmäßigste Steuerquelle verzichten dürfe. Man hätte sich wohl nicht vorhalten können, jedes Jahr, wenn's geht, einen Steuererlaß zu bewilligen, denn hätte man wenigstens freie Hand gehalten. Der Kaiser erwiderte kurz auf einzelne Bemerkungen des Redners und die weitere Beratung wurde mit Rücksicht auf die um 3 Uhr angeordnete Reichstags-sitzung alsbald vertagt. (M. 3.)

Aus Halle und Umgegend.

— Da in dem Referat über eine Generalversammlung des hiesigen Schlachthaus-Bereins mein Name genannt ist, so möchte ich mich bewegen, auf einen Strichum aufmerksam zu machen:

Die angeklagt für das Schlachthaus in Aussicht genommenen Plätze von 5 bis 7 Morgen Größe genügen für die vorliegenden Zwecke keineswegs. Es steht diese Thatsache und der Verbruch des Schlachthaus-Bereins in forderbarem Widerspruch mit der ausgesprochenen Behauptung, daß das von mir bereits im Jahre genante Unternehmen, unabhängig die Baustatigkeiten habe. Mein Grundstück umfaßt 38 Morgen, die bis jetzt angekauften Gebäude und Anlagen umfassen bereits jetzt einen Platzraum von vier Morgen. Jedermann weiß, daß meine Anlage so projektiert ist, daß sie jederzeit erweiterbar und ausbaufähig ist, so daß alle Bedürfnisse befriedigt werden können, namentlich bietet es den zahlreichen Abzuträger, welche sich an eine öffentliche Schlachthaus-Anlage anreihen müssen, um einen Anzahl sonst schädlicher Stoffe schnell in nützliche Produkte umzuwandeln, Gelegenheit, sich in unserer aufblühenden Industrie selbst einheimisch zu machen.

Der allem aber möchte ich die Leser darüber aufklären, daß ein öffentliches Schlachthaus ohne geschickten Vorn-Anschluß gar nicht denkbar ist. Im Interesse der Herren Fleischler — die überall am liebsten, d. h. an nabelnenden Gründen: nur wenn sie müssen — die Schlachthaus-Angelegenheit selbst in die Hand nehmen — mag es wohl liegen, die Eisenbahnen, die ihnen wegen der Konkurrenz gefährdend erscheinen, möglichst fern zu halten. Das Gemeinwohl erfordert aus noch ganz anderen, hier nicht zu

Und doch wird, so lange ich lebe, das Bild der unglücklichen Verurteilten wie ein Vorwurf vor mir stehen und meine Tage verzehren.

Die Zeit wird Ihnen darüber hinweghelfen“, sagte Werbenfeld.

„Die Zeit vermag es nicht allein, es bedarf dazu auch des Zuhörers der Freunde. Darf ich hoffen, daß Sie ein solcher sein werden?“ sagte sie zögernd hinzu und blickte ihm schüchtern, bittend in die Augen.
Der Affessor verbeugte sich; ich stehe zu Befehl, gnädiges Fräulein, nur fürchte ich, daß unsere Wege auseinandergehen werden; ich bin um meine Verfassung eingenommen und erwarte jeden Tag die Anweisung meines neuen Wirkungskreises.“

„Verpielt!“ tönte es in ihr so laut, als hätte ihr jemand das Wort zugerufen, äußerlich blieb sie ruhig. „Wir fühlen das gleiche Bedürfnis des Drückwechsels“, sagte sie laut, „ich beabsichtige in nächster Zeit auf Reisen zu gehen, aber die Menschen sind ja nicht bloß bei einander, wenn sie in einem Orte leben. Versprechen Sie mir, daß Sie mich von sich hören lassen.“

„Wenn Ihnen das erwünscht ist, so stehe ich zu Diensten.“

„Ehe wir uns trennen, hoffe ich Sie aber noch öfter zu sehen“, fuhr sie fort, „deshalb verzeihen Sie, wenn ich Sie bitte, mich jetzt zu verlassen. Ich fühle mich furchtbar angegriffen, und morgen ist ein Tag, der übermenschliche Kraft erfordert.“

Sie reichte ihm mit einem halbvollem Lächeln die Hand und entließ ihn in der Haltung einer Königin. Kaum hatte sich aber die Thür hinter ihm geschlossen, so verzerrten Zorn und Haß ihr Gesicht beinahe bis zur Unkenntlichkeit.

„Er liebt sie noch, er glaubt an ihre Unschuld!“ rief sie mit dem Fuße stampfend; „die Verbrecherin, die Gefangene triumphiert noch über mich. Wie albernes Mitleid, schreckliche Bedenken; sie oder ich. Dieser Scherz darf meinen Weg nicht länger trennen, nur eine kleine Weile Geduld; wer lebt wird sehen, und der Lebende gar recht.“

(Fortsetzung folgt.)

beherzenden, künftigen Gesichtspunkten den Bahn-Anschluss unter allen Umständen!

Die Vertreter unserer Interessen, denen das Wohl nicht nur des augenblicklichen, sondern auch des zukünftigen Halle am Herzen liegt, werden über solche Projekte, wie sie von den Fleischern dargeboten werden, deren ein Teil bereits vor 3 Jahren befristet ist, hinsichtlich zur Tagesordnung übergehen.

R. Koch.
— Der konjunctive Verein für Halle und den Saalkreis hielt gestern unter namhafter Beteiligung von Gästen im kleinen Saal seine Monatsversammlung ab. Nachdem Herr Direktor Fried mitgeteilt hatte, dass die Herren Schale und v. Krumpholtz durch Kooperation wieder in den Vorstand gewählt, Herr Zimmermann und er selbst mit dem Vorhinein bereit worden seien, erhielt Herr Professor Conzen das Wort zu seinem Vortrage: Zur Geschichte der sozialen Frage mit Beziehung auf die neuesten sozialpolitischen Bestimmungen in Deutschland. Die soziale Frage ist nicht neu, sondern so alt, wie das Menschensein selbst und wird nie vollständig gelöst werden. Es ist wohl darauf zu achten, dass dieselbe nicht zum Gegenstande des Sozialismus näher getrieben werden und ist ein Ignorieren derselben nicht mehr am Platze. Das alte Bild von den rechtsliegenden gebildeten Schichten, welche dem, nach ihrer Ansicht untätigen Massen das weitere Zuführen von Speise verweigerten und folgedessen selbst schmach wurden, weil ihnen der letzte Wagnis keine fütternden Säfte abgeben konnte, ist noch heute für die menschliche Gesellschaft zutreffend. Tritt irgendwo in einem Staate eine Erziehung ein, so leidet der ganze Körper mit. Die Arbeiterfrage bildet den Kernpunkt der sozialen Frage. Hier ist die helfende Hand anzulegen und gerade die Menge ist befreit in diesem Sinne zu wirken und Herr v. Bismarck's Wirksamkeit hat sich die Lösung der Arbeiterfrage als Ziel gesetzt. In Süddeutschland ist es der Weinbau, in Sachsen, welcher hierbei den christlichen Standpunkt betont und von diesem aus die Lösung der sozialen Frage mit allen Kräften anstrebt. Als Arbeiterfreund fordert Herr v. Bismarck, dass man damit vorgehen müsse, Vereine zu bilden zum Schutze des Handwerks gegen das Kapital. Die Lage der Produktiv-Stände muss in einer Weise verbessert und gesichert werden, dass die großen Massen des Volkes wieder einen freudigen und vollen Antheil an dem Staat's- und Gesellschaftsleben nehmen können. Die Ausbeutung der armen Arbeit durch das große Kapital muss ein Ende nehmen. Herr Prof. Conzen erwähnte hierbei auch die Judenfrage. Die früheren Abentheuerungen hatten ihren Grund darin, dass die Juden sich zu Herren des Kapitals gemacht hatten und Wucher trieben. Als unerwünschte Erben des Kapitals wurden sie zu Feinden des Handwerks. Demüthigungen aus früherer Zeit stellen das Treiben der jüdischen Wucherer an den Pranger, so unter andern eine vom Jahre 1694, welche auf den Kormwägen der Juden gepreßt ist. Am Schlusse des mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrages verlas Herr Prof. Conzen ein geschriebenes und vom Vorstand's-Mitglieder des „Vereins zum Schutze des Handwerks“ in Dresden gerichtetes Schreiben, worin Herr v. Bismarck seinen Standpunkt, welchen er in der sozialen Frage einnimmt, klar vorlegt. Nach Schluss des Vortrages fand noch eine geschlossene Vereinsitzung statt.

Gestern wurde in der unteren Leipzigerstraße durch die Entschlossenheit eines Packerträgers einen möglichen Unglücksfall dadurch vorgebeugt, dass derselbe einem im Durchgehen begriffenen, vom Geschäftsführer verlassenen Einpauer im günstigen Augenblick in die Zügel fiel und ohne Selbstbeschädigung zum Stehen brachte. Dem Müthigen ist Dank gesagt, und dem nachlässigen Geschäftsführer hiermit größere Vorsicht empfohlen.

— Gestern lagen vier schon bestrafte Personen im Wendischen Weinberge der Rannichenjagd ob; sie hatten auch schon 8 Stück abgefangen, als dem Treibvorsteher Herrn Maritz vom Gutsinspektor davon Mitteilung gemacht wurde. Dieser brach auch sofort im Verein mit dem in hohem Maße stationären Gensbarmen, Herrn Bollmann, und dem dortigen Ortsführer, Herrn Hoffmann an, auf, um die Wilderer dingelt zu machen. Diese hatten aber nur wenig gemerkt und sich schleunigst entfernt. Trotzdem ist es, dem Vernehmen nach, den Bemühungen des Herrn Bollmann gelungen, die Wilderer, unter denen sich zwei holländer befinden, festzunehmen.

— Gestern gelang es wieder einmal eine gemeinheitsmäßige Diebin in der Person der gesch. Schimpf zu ermitteln; dieselbe konnte trotz allem Räzigen mehrerer Diebstähle überführt werden. Zum Beispiel hatte sie in dem Hause Datz 16a an zwei Abenden Wäsche und Kleidungsstücke von der Waschkleine gestohlen. Glücklicherweise wurde in ihr auch die Person ermittelt, welche seit längerer Zeit mit fester Treue des Abends auf den Straßen den kleinen Kindern, welche irgendwelche Gegenstände trugen, dieselben abnahm, ihnen einen Knopf, in ein Stück Papier gewickelt, übergab und sie in den ersten besten Laden schickte, um etwas heranzukönnen. Waren die Kinder in dem Laden, so verstand man sie schleunigst. Dieser Herrin habhaft zu werden, war um so schwieriger, als eine genaue Beschreibung von den kleinen Kindern nicht zu erlangen war, vielmehr jedes die Schwärzlerin anders beschrieb. Da die Schimpf schon mehrere Mal mit dem Zuchtstabe bestraft worden ist, wird ihre Strafe diesmal wohl keine gelinde werden.

— In vergangener Nacht gegen 1/2 11 Uhr wurden den beiden Wächtern Holde in der Nähe der Berliner Wiesenbahn-Überführung zwei Männer getroffen, die jeder einen Saft mit Kartoffeln trugen. V. vermittelte sehr richtig, dass dieselben irgendwo gestohlen seien, hielt die beiden Männer an, die ihm jedoch nicht groß Bedenken, sondern die gestohlenen Kartoffeln abwarfen und ihre Zeit in der Nacht suchten; sie sind jedoch bereits bekannt. Die Kartoffeln sind, wie ermittelt, von J. in Dieritz gestohlen.

Civilstand. Meldung vom 16. Februar 1881.
Aufgeboden: Der Handarbeiter A. Wietze, Wilsberg 2, und J. Kaiser, neue Promenade 14.

Geboren: Dem Handarbeiter J. Ungemann ein S., nicht Todter. (8. Febr.) — Dem Zimmermann J. Uhlmann ein L., Wörmelstraße 33. — Dem Bauunternehmer G. Lindner ein S., Hermannstraße 10. — Dem Schmied W. Bicht ein L., gr. Steinstraße 62. — Dem Universitäts-Proffessor Dr. W. Schum ein L., Paradeplatz 5.

Gestorben: Der Braumeister Ferdinand Kroy, 73 J. 1. M. 19, A. Popperie, Klinik. — Der Dienstmagd Franz Großmann, 49 J. 11 M. 14, Kungenlöhmann, Spige 9. — Des Handarbeiters W. Hoffmann L. Martha, 4 M. 24, L. Scharlach, Hallgasse 6. — Eine unehel. L. 9, L. Krämpf, Moritzstraße 9. — Der Rentier Rudolf Albrecht, 58 J. 3 M. 3, Herzkönig, Geißstr. 21. — Der Arbeiter August Jonschke, 56 J. 5 M. 9, L. Schlaganfall, Wuchererstraße 17.

Vericht des Sekretärs des Bürgervereins in Halle a/S. am 17. Februar 1881.

Briefe mit Anschlag der Courage bei Posten aus erster Hand. Weizen 1000 kg beste Waare 150—180 M., mittlere Qualität 185—204 M., feine 213—220 M.
Roggen 1000 kg 212—215 M., spanische hiesige Waare 219 M.
Gerste 1000 kg matt, Sandgerste 160—167 M., bessere und Spezialgerste 180—190 M.
Geflenmalz 50 kg 14,25—15 M.
Hafer 1000 kg 150—163 M.
Müllensäfte, Victoria-Trofen 220—230 M., Bohlen 50 kg 10 M.
Korn 50 kg 25—27 M.
Weizen 1000 kg Donau-150—160 M., amerikanischer 148—152 M.
Kupfer 1000 kg 114—116 M.
Schwefel 1000 kg, Raps 240—250 M.
Stärke 50 kg 21,50 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Kartoffel-54,50 M., Milben-ohne Angebot.
Kaffee 50 kg 27,25 M.
Schokolade 50 kg 8—8,50 M.
Mehl 50 kg fremde 4,50—5 M., hiesige 5,25—5,50 M.
Butterkäse sehr gefragt.
Butter 50 kg 8—8,25 M.
Stärke, Roggen-, 50 kg 6—6,50 M., Weizenmehl 5—5,25 M., Weizenmehl 5,75 M.
Delikatessen 50 kg loco und auf Termine 7—7,50 M.

Aus dem Saalkreise.

1. Cönnern. Am 14. d. Mts. fand hier selbst die Wahl zweier Magistratsmitglieder statt; es wurde als solcher Herr Fabrikbesitzer G. Schulte wiedergewählt, Herr Gasthofbesitzer A. Emilius an Stelle des Herrn Rentier und Stadthalers G. Thormey, welcher eine Wiederwahl ablehnte, neugewählt. — Das Grundbesitz auf der Saale ist so stark, dass die Fahren bei Bräde, Notzenburg, an der Georgsburg bei Cönnern und Gönzlig außer Betrieb gesetzt werden mussten, bei Aleoben a/S. wurden zwei Pontons der Schiffbrücke vom Treibeis mit fortgerissen, dieselben wurden aber bald wieder aufgefunden. — Wiederum ist ein Unglück im Wilsberg-Abfahrschachte bei Lebendorf passiert. Ein Förderwagen stürzte in den Schacht und löbete sofort den unten arbeitenden Maurer Carl Trambö aus Lebendorf; derselbe war ein junger, fleißiger Mann und hinterlässt eine Frau und 4 Kinder.
4. Geseira. Vormittag wurde in der Efferau ein Reifer, besaßentlich ein großer Hühnerhund, erlegt.

Provinz und Nachbarstaaten.

— Wir lesen in der „Magd. Ztg.“: „Nachdem die uns schon am Sonntag aus berliner Abgeordnetenkreisen mitgetheilte Nachricht von dem Entlassungsgeheul unseres abgewählten Oberpräsidenten von Patow von anderer Seite in die Öffentlichkeit gebracht worden war, haben wir keinen Anstand zu nehmen brauchen, sie unerschrocken zu bestätigen. Wir haben zugleich mitgeteilt, dass man in Abgeordnetenkreisen bereits Herrn v. Ende in Aussicht als Nachfolger bezeichnet. Aus Kassel selbst wurde uns die Nachricht von dieser Verlegung als unwahrscheinlich beigegeben. Man schreibt uns von dort:

Kassel, 15. Februar. Das Gericht, welches wohl zunächst im Foyer des Abgeordnetenhauses über die Verlegung des Oberpräsidenten v. Ende entfielen und von dort aus verbreitet worden ist, tritt hier noch immer nur als solches auf und es war nicht zu ermitteln, ob denselben thatsächliche Unterlagen zu Grunde liegen. Nach meiner Ansicht läßt sich auch vor der Hand, so lange die Angelegenheit noch im kaiserlichen Kabinett liegt, Gewissheit nicht erzielen. Nach einer Mitteilung Ihres geschätzten Blattes ist die Thatfache richtig, dass Herr v. Patow seine Verlegung in den Ruhestand nachgesucht hat. Vielleicht bedurfte es nur dieses Umstandes, um der Person, das der hessen-nassauische Oberpräsident sein Nachfolger werden würde, Raum zu geben. Der Name des Herrn v. Ende wurde bekanntlich auch bei Neuverlegung des schleswig-holsteinischen Oberpräsidenten in erster Linie genannt. Ich schrieb Ihnen bei diesem Anlaß, daß wohl nur ein Wunsch der Vater eines solchen Gedankens gewesen sei. Das erwähnte Gerücht reicht schon hin, um die Nachfolgerschaft des Herrn v. Ende auf's Tapet zu bringen. Daß es nur auf müßiges Gerede hinausläuft, wenn in dieser Richtung der Name unseres jetzigen Regierungspräsidenten v. Brauchitsch genannt wird, sollte billigerweise allen Denen bekannt sein, welche nur einigermaßen mit der preussischen Pragmatik in der Verlegung höchster Beamtenstellen vertraut sind. Zunächst ist Herr v. Brauchitsch erst Vizepräsident, dann rangiren noch vor ihm manche Ministerialdirektoren, die alle gern eine Oberpräsidentenstelle übernehmen möchten. Die nächsten Tage werden sicher zeigen, ob das Gerücht von der Verlegung v. Ende's sich zur Thatfache verbildet. Auch die „Kreuz-Zeitung“ bemerkt, daß man Herrn v. Ende als Nachfolger des Herrn v. Patow bezeichne. Sie schreibt dazu:

Namentlich auch seitens der Stände Sachsens soll man mit Wünschen in dieser Verlegung hervorgetreten sein. Jedensfalls scheint von einer Verlegung des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Herrn v. Ende, die Rede zu sein. Stände Sachsens? Was? Wie wir die Sachlage kennen, haben diese solche Wünsche noch gar nicht zum Ausdruck bringen können, sie müßten dies dem gethan haben, ehe Herr v. Patow sein Entlassungsgeheul eingereicht hat.

Was die Stände wünschen, wissen wir nicht. Wir können nur wiederholen, daß die Bevölkerung dieser ganzen Provinz mit der unglücklichen Verlegung an Herrn v. Patow hängt und es für ein großes Glück halten würde, wenn er ihr erhalten bliebe.“

Magdeburg, 16. Februar. Das Eis in der Stromelbe hat sich bereits am kleinen Werder zusammengehoben; in Folge dessen staut das Wasser und hat heute Nachmittag am neuen Pegel eine Höhe von 4,80 m erreicht. Laut Nachrichten von der Oberelbe hat sich bei Elster, 2 Meilen oberhalb Wittenberg, ein sehr starker Eischlag gebildet, unterhalb Magdeburg ist ununterbrochen Eisgang bis Wittenberge. Merseburg, 17. Februar. Die gesammelte freie kirchliche Vereinigung nahm am Dienstag Abend als erster Gegenstand der Tagesordnung einen Vortrag des Herrn Hauptmann a. D. Erdmer über „das erste evangelische Gesangbuch des kurfürstlich sächsischen Kapellmeisters Johann Walther“ entgegen. Im Anschluß an denselben machte Herr Reg.- und Schulrath Haupt die Mitteilung, daß ausgedehnt in unserer Provinz noch 75 verschiedene Ausgaben von Gesangbüchern in Gebrauch sind. Der Vorstand hat die Anbringung einer Gedächtnisfeier am Hause Wulffstraße Nr. 15 aufgegeben, weil nicht der geringste Anhalt für die Annahme, daß Luther im Jahre 1545 dalebst gewohnt, gefunden werden konnte.

Halberstadt. Der Redenschaftsbericht über die Wirksamkeit der beiden hiesigen vereinigten Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung weist für das abgelaufene Vereinsjahr eine Gesamtentnahme von 1424 M. 61 S., 165 M. 31 S. mehr als im Vorjahre nach, so daß die Vereinsfähigkeit wiederum eine höchst erfreuliche sein konnte.

Dierburg, 15. Februar. Ende voriger Woche quartierte sich in unserm Nachbarort Kreuze eine aus 17 Köpfen bestehende Zigeunerfamilie ein und feierte dabei bei dieser Gelegenheit ein festliches Familienfest. Eine Zigeunermutter genas nämlich in der Nacht zum Sonntag eines Anfalls, das am folgenden Tage durch den Prediger des Orts in der dortigen Kirche die heilige Taufe empfing. Als Taufzeugen fungirten mehrere Personen der Gemeinde Kreuze, unter Anderen auch die Gemahlin des dortigen Rittergutsbesizers Herrn W., welche die Zigeunerfamilie reichlich beschenkte. Die Gesellschaft war sehr animirt. Sie that sich gütlich in geistlichen Getränken und sprach dem braunen Knäuel weiblich zu. Auch die Weiber zeigten bei dieser Gelegenheit, daß sie dem alten Kreuze durchaus nicht abhold sind, indem sie mit großem Behagen fräuleinade Wolken in die Luft jagten. Der betreffende Prediger hat bereits früher einmal ein Zigeunerkind getauft.

Nordhausen, 16. Februar. Der Berlin-Frankfurter beziehungsweise Casseler Schnellzug entgleitete gestern bei seiner Einfahrt in die Station Blankenheim. Als Ursache ergab sich ein Bruch des Radreifens am rechten Vorderrade des Postwagens. Der Bruch war ungefähr 300 m vor der Einfahrt in den Bahnhof eingetreten, in Folge dessen der Postwagen aus dem Geleise sprang, ein Stück neben dem Geleise herließ und schließlich die Vorderachse des unmittelbar dahinter laufenden Personenzugens 1. und 2. Klasse mit aus dem Geleise hob. Die Maschine und die übrigen Personenzugens blieben auf dem Geleise und erlitten keine erheblichen Beschädigungen. Glücklicherweise sind Verletzungen von Reisenden und Personal bei dem Unfall nicht vorgekommen. Die Passagiere des Schnellzuges wurden mittels eines requirirten Entzuges weiter befördert und erhielten etwa eine Stunde Verspätung. (Nordh. Z.)

Vermischtes.

— (Wann wird Prinz Wilhelm Major werden?) Das ist jetzt die Frage, welche die militärischen Kreise lebhaft beschäftigt. Man erinnert sich nämlich, daß bei der Doppelhochzeit des Erbprinzen von Weiningen und Oldenburg der Kaiser eine angenehme Uebertragung für dieselben bereit hatte. Am Morgen, ehe sich die kaiserlichen Prinzen am Trauungsakt in Gala waren, überreichte ihnen der Kaiser die Majorspatente, und gleichzeitig stellten die beiden Schwiegerväter in spe, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl, ihren demnächstigen Schwiegerhöfen die entsprechenden Epanletten mit Randellen. Als Majors führten sie wenige Stunden später ihre Bräute zum Traualtar. Nach obigem Vorgange ist man der Ansicht, daß dem Prinzen Wilhelm ein ähnliches Angebot für den 27. Februar bevorzugen dürfte. Denn was dem Weiningen und dem Oldenburger reich, dürfte dem Preußen auch als billig sein.

Sing-Acad. Freitag 6 U. Übung f. ganzen Chor Volksschule. Ann. Sing. Mitgl. bei Voretzsch, Wilhelmstrasse 5.

3 Mart Geschenk aus dem Verzeich in Sachen J. v. B. sind durch den Schiedsmann des 8. Bezirks, Herrn Zimmermeister Brüggert, zur Armentafel gezahlt. Halle, den 15. Februar 1881.

Die Armen-Direktion.

Volkshilfethel auf dem Rathhause
öffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und freitags von 7—8 Uhr.

Loose der II. Sächz. Zähr. Pferde-Lotterie für 3 M. Expedition dieses Blattes. Ziehung 28. Mai 1881.

Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebiichenstein-Trotha

von Halle nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Giebiichenstein-Trotha	9	11		2	3	6	7	8
von Giebiichenstein nach: Halle				3	4	7	8	9
von Trotha nach: Giebiichenstein u. Halle	7	10		1	2	5	6	

Nach Giebiichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

Zwangs-Versteigerung.
 Freitag den 18. Februar 1881
 Vormittags 10 Uhr
 wird im Hofe des Expeditionsgeschäfts Zörn & Strüver hier, eine dort eingestellte Spielbank mit Gläsern versteigert.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
 Freitag den 18. Februar 1881
 Nachmittags 1 Uhr
 gelangen Schulberg 8 hier, zur Versteigerung: verschiedene Möbel, ein Pianino, eine Partie seiner Notizbücher, Schreibmappen und Albums, Copirpressen, 5 Centner Pappe und Packpapier, Cigarren und eine Leinwand.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Auction
 im Wege der Zwangsvollstreckung.
 Am Sonnabend den 19. d. Mts.
 Vormittags 11 Uhr
 versteigere ich in der „goldenen Kette“ einige gebrauchte Möbel.
 Halle a/S., den 17. Februar 1881.
Petschick, Gerichtsvollzieher

Nußholz-Verkauf.
 Montag den 28. Februar cr. sollen in dem hiesigen Bahnhof zu Wippra von Vormittags 9 Uhr ab nachverzeichnete Nußhölzer aus der gewerkschaftlichen Oberförsterei Braunschwend öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

I. Unterförst Braunschwend.
 a) Hainung Amelisenbach:
 ca. 69 Stk. Eichen mit 99,33 fm, darunter Stämme bis 79 cm Durchm. und bis 14 m Länge,
 3 Stk. Ahorn mit 1,75 fm
 6 „ Rotbuchen „ 1,87 „
 17 „ Weißbuchen „ 2,95 „
 24 „ Birken „ 5,16 „
 78 „ Erlen „ 41,23 „
 27 „ birkene Leiterbäume,
 13 „ Karrnbäume,
 25 „ Leisten,
 7 rm Eichen-Nußholz.

b) Hainung Spiesbed:
 ca. 148 Stk. Eichen mit 208,81 fm, darunter Stämme bis 78 cm Durchm. u. bis 14 m Länge,
 4 Stk. Ahorn mit 2,27 fm
 10 „ Rotbuchen „ 17,47 „
 8 „ Weißbuchen „ 1,52 „
 21 „ Birken „ 4,57 „
 148 „ Erlen „ 48,35 „
 14 „ birkene Leiterbäume,
 4 „ Leisten,
 5 rm Eichen-Nußholz.

c) Hainung Burghagen:
 ca. 84 Stk. Eichen,
 30 „ Ahorn,
 5 „ Spigahorn,
 6 „ Maßholder,
 4 „ Eichen,
 5 „ Eibereen,
 116 „ Rotbuchen,
 233 „ Weißbuchen,
 146 „ Birken,
 15 „ Schlitzen,
 127 „ birkene Leiterbäume,
 27 „ Karrnbäume,
 40 „ Leisten,
 6 rm Eichen-Nußholz,
 97 „ Weißbuchen-Nußholz.
II. Unterförst Horla.
Hainung Wand bei Wöhrungen:
 ca. 55 Stk. Eichen mit 45,89 fm
 43 „ Rotbuchen „ 20,65 „
 3 „ Birken „ 0,76 „
 2 rm Eichen-Nußholz,
 19 „ Rotbuchen-Nußholz.

III. Unterförst Schiefergraben.
Hainung Kahlenberg:
 ca. 224 Stk. Eichen mit 177,37 fm
 3 „ Ahorn „ 2,69 „
 1 „ Spigahorn „ 0,60 „
 1 „ Maßholder „ 0,13 „
 30 „ Rotbuchen „ 8,52 „
 53 „ Weißbuchen „ 13,43 „
 91 „ Birken „ 22,01 „
 78 „ birkene Leiterbäume,
 5 „ eichene „
 40 „ Buchene „
 13 „ Karrnbäume,
 35 „ Leisten.

Die Herren Förster Fobowelz in Braunschwend, Worch in Horla und der Herr Hülfsaufscher Freyerer auf Forsthaus Schiefergraben sind beauftragt, die hier verzeichneten Hölzer auf vorhergegangenen Antrag vorzuweisen.

Die Bedingungen werden bei Eröffnung des Termins vorgelesen und wird hier nur bemerkt, daß jeder Käufer 25% des Kaufpreises gleich im Termin anzuzahlen hat.
 Wippra, den 14. Februar 1881.
 Der Ober-Förster A. v. B. r.

Soll den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

Kaufm. Unterrichts-Institut,
Privat-Handels-Schule. Halle a/S., Schulberg 1, I.
 Vorschül. empfohlen den die Schulen verlassenden jungen Leuten bejuss Abschlus ihrer Schulbildung (Realien) und Vorbereitung resp. Ausbildung für den Handelstand etc. (Es dürfte genigend bekannt sein, daß die in Kaufm. Lehrstellen eintretenden jungen Leute dort wohl mit der Praxis des ber. Geschäftes bekannt gemacht werden, ihre theoretische Ausbildung dagegen so gut wie gar nicht berücksichtigt werden kann.)
 Ueber die Ziele der Anstalt liegen ausführliche Prospekte vor, welche auf Verlangen gratis und portofrei verlanbt werden.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen, sowie Reinigungs-Materialien für die Königl. Universitäts-Kliniken pro 1. April 1881 bis ultm. März 1882 soll auf dem Wege der Licitation in dem im Verwaltungs-Bureau Magdeburgerstraße Nr. 10
am 21. Februar cr. Nachmittags 2 Uhr
 anberaumten Termine vergeben werden.
 Zur Auslieferung gelangen: Rinds-, Kalbs-, Schweißfleisch u. Fleischwaren, Backwaren, Mehl, Reis, Graupen, Erbsen, Hülsenfrüchte, Eier, Soda, Seife u. s. w.
 Die Bedingungen können im Terminslocale während der Vormittagsstunden schon vorher eingesehen werden.
Der Verwaltungs-Inspector Schmidt.

Leipzigerstrasse 91,
im Hause des Herrn C. F. Ritter,
 sollen von heute ab die aus der Gebrüder Salomon'schen Concursmasse herrührenden Waaren, bestehend aus Kleider- und Besatzstoffen, Winter- u. Regenmäntel und verschiedenen anderen Artikeln zu ausserordentlich billigen gerichtlich. Taxpreisen gegen baare Zahlung ausverkauft werden.
 Namentlich wird auf schwarze und couleurete Cachemires, schwarze Seidenstoffe und Sammet aufmerksam gemacht.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
 Stand am 1. Januar 1881.
 Versichert 55930 Personen mit 377,800,000 Mart.
 Bankfonds 95,880,000 „
 Dividende der Versicherten im Jahre 1881: 39 Prozent der Jahresprämie.
 Die Bank erhebt keine Annehmungs-Gebühren, gewährt alle Ueberziehliche voll und unbeschränkt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorchriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins-Abzug aus.
 Versicherungsanträge werden vermittelt:
 in Halle a/S. durch **L. Hildenhagen,** Kleiner Berlin 3.
W. G. Beyer, Leipzigerstraße 84.

Grube „Neuglücklicher Verein“ bei Nietleben
 empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte
Stückkohle für 50 Pfg. per Hektoliter ab Grube,
 63—65 Pfg. franco Halle (à Etr. ca. 48 Pfg.)
Knorpelkohle für 42 Pfg. per Hektoliter ab Grube,
 55—57 Pfg. franco Halle (à Etr. ca. 42 Pfg.) als billigstes Heizmaterial.
 Bestellungen werden für Halle und Siebischstein
Königstrasse 40, part.,
Herrenstrasse 2,
gr. Ulrichstrasse 19,
Sophienstrasse 30, im Souter.
 angenommen.

Sonn- und Regenschirme
 werden überzogen, sowie alle Reparaturen schnell und billig ausgeführt
 Poststraße 12. **Carl Rickelt,** Poststraße 12.
 Schirmfabrik.

Concert
 des Sängerschor der Realschule
 Mittwoch den 23. Februar Nachmittags 4 Uhr im Saale der Volksschule.
 Programm: Symphonie D-dur v. Beethoven. Herbst und Winter aus den Jahreszeiten für Soli, Chor und Orchester v. J. Haydn.
 Billets zu nummerirten Plätzen à 1 M. und zu unnummerirten Plätzen à 50 ¢ bei Hrn. **Karmrodt,** Barfüßerstr. 19. Schülerbillets à 20 ¢ ebendasselbst und beim Hausmann der Realschule. Texte an der Kasse.
C. Zehler.

Gegen Husten und Heiserkeit
 empfiehlt als bestes Mittel die rühmlichst bekannten **Gelm'schen Walzbonbon** stets frisch **W. Schubert, gr. Steinstr. 1.**
Vandbrot, frischen Sauertofel, à 7 ¢.
reines Pflanzenmehl, à 30 ¢. Das ein großer Tafelfisch zu vert. H. Ulrichstr. 29, t. s.

Haus-Verkauf
 Mit großen Wohn- und Geschäftsräumen aus freier Hand zu vert. **Brüderstr. 13, I.**
 Ein vor dem Geistthor gelegenes herrschaftliches Wohnhaus mit Vor- u. Hintergarten ist preiswerth zu verkaufen.
 Zu erfragen **Bettinerstraße 15, p.**

Auction.
 Dienstag den 22. Februar c. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich gr. Rittergasse 9 (Nebenbann): einige Möbel und Ausrüstungsstücke, 3 Drehsäge, 2 Amböse, 10 Schraubstöcke, 1 Blasebalg für Schmiede, 1 Partie alt. eis. Formen, 1 eis. Feil; ferner: süß. Wägen, 1 gold. Taschenuhr mit Kette, Contobücher, 1 Partie Weißwaaren, 1 Pianoforte, Rum, Arac, Funfsertraut etc.
W. Klitzke, Auctions-Commissar.

Ein Haus in bester Lage und Mitte, der Stadt, passend für Geschäftleute u. Restauration, ist für 8000 M. bei 1000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei **G. V. Danne & Co.,** Annoncen-Expedition, Rathhausgasse 5.

Ein noch gut erh. Schreibstisch wird zu kaufen ges. Zu erh. Geisstr. 67, im Laden.
 Gebrauchtes Schlosserhandwerkzeug, noch gut im Stande, wird zu kaufen gesucht. Nr. unter H. 225 an die Exped. d. Bl.

Ein Eisenschrank samt Kleinschmiden 1, 1 Er.
 Alte Fischbeinhäute 1. Grajeweg 13.
 Einen Schraubstod sucht zu kaufen **Franz Veinung,** Markt 25.

Ein kleiner gebrauchter Kaminofen wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Mischte Anzeigen.

Patent-Bureau
 J. Brandt & W. Nawrocki
 Berlin W. seit 1873

Schriftliche Arbeiten
 in Juris- und Verwaltungssachen fertigt mit Sachkenntnis
A. Bleeser, Schmerstraße 20, I.

Strohüte
 zum Waschen, Färben u. Wodernisieren werden angenommen. — Die neuesten Modelle stehen zur Ansicht.

Bertha Herker, Steg Nr. 1.
 Privat-Nachmittagsstich geunst. Offerten mit Preisangabe unter F. 12 Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.
 Der Halle'sche Vöhrverein wird Donnerstag den 24. Februar cr. um 9 Uhr Vorm. im Lokal der Produzentenberge (Stadt-schützenhaus) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abhalten, zu welcher die Herren Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung und geschäftliche Mittheilungen.
 2. Vorstandswechsel.
 Halle a/S., den 17. Februar 1881.
 Der derzeitige Vorstand
 des Halle'schen Vöhrvereins.
O. Brandt, Vorsitzender.

Breßler's Berg.
 Tanzunterricht von Montag den 21. d. Abends 8 Uhr. Curus für Quadrille à la Cour und Quadrille variéte, sowie Contre. Wandtänze werden nicht geübt. Gefällige Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.
M. Krause, Tanzlehrer.

Hochzeits-Extrazug nach Berlin.
 Billets 6 Tage Gültigkeit, III. Kl. 5 M., II. Kl. 7 1/2 M., nur bis Dienstag Abend 6 Uhr, später 1 M. mehr bei Steinbrecher & Jasper.

Stadt-Theater.
 Freitag den 18. Februar 1881.
 Vorstellung im IV. Abonnement.
 Zum 8. Male:
Haus Lonei.
 Auffpiel in 4 Akten von Adolph W. Arzange.

Blauer Hecht.
 Freitag Abend
Pökelknochen.
 Porten m. Anz. verl. g. Del. abg. Wilhelmstr. 3.
 Ein Mitglied der Gesellschaft **Kryna** wird erucht, sich sofort bei C. Franck, Kaiser-Wilhelms-Halle, zu melden.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: **M. Uhlmann** in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)